

Wie war die Saison und was hat die Dürre mit uns und unserem Gemüse gemacht?

Liebe Leute von den Bioläden,

wir haben gemerkt, das es in schwierigen Zeiten nötiger denn je ist, die Kommunikation aufrecht zu erhalten. Deshalb möchten wir euch gerne mitteilen, wie sich der letzte Sommer für uns gestaltete.

Das Jahr fing schon heftig an - wir hatten zu Beginn drei Gewächshäuser ohne Folie stehen; die hatten diverse Herbst- und Frühlingsstürme abgedeckt. Zwei der Gewächshäuser haben wir wieder mit Folie bezogen, das dritte steht noch „oben ohne“ da und bekommt dann nächstes Jahr ein neues Kleid. Wir hatten beim buddeln der Gräben und beim Aufziehen der Folie viele helfende Hände und leckeren Kuchen von unserer Nachbarin - da haben wir fast nicht gemerkt, wie anstrengend die Arbeit ist.

Seit Anfang Juni ist in unserem Dorf eine riesige Straßenbaustelle, die von uns viel Flexibilität erfordert, da wir manchmal noch am Vortag nicht wissen, auf welchem Wege wir zum oder vom Acker kommen. Das wird wohl auch im nächsten Jahr noch so sein; wenn alles klappt sind sie hoffentlich im August 2019 fertig- wir dann wahrscheinlich auch! Das macht den Alltag nicht gerade weniger anstrengend, aber die Bauarbeiter sind wirklich nett und mit ein bisschen „Tomaten-Bakschisch“, ein wenig Geduld und einem freundlichen Lächeln lassen sie uns überall durch :)

So ganz spurlos geht die Baustelle aber leider nicht an unserem Hofladen vorbei. Das merken wir schon, das nicht alle KundInnen lässig über die „Durchfahrt-verboten-Schilder“ hinwegsehen.

Und dann noch dieser SOMMER - ein Sommer, den man auch mal richtig genießen konnte; viele laue Abende und viele Hüpfen in den See und kalte Brunnenduschen. Das war die eine Seite, die andere war schon echt krass. Morgens um sechs auf dem Acker war es schön- bis ca. halb acht Uhr, dann wurde es heiß und heißer und es hieß aushalten.

Nun ja, der Sommer war extrem - extrem heiß und extrem trocken, so dass wir viel Arbeit, Zeit und Geld in die Bewässerung unseres kleinen Ackers investiert haben. Diese Bewässerung war allerdings nur bestandserhaltend - das bedeutet, das wir nur soviel bewässert haben, wie die Pflanzen brauchten, um nicht zu vertrocknen. Das Resultat ist:

etwas kleineres Gemüse, welches aber sehr geschmackvoll und
gehaltvoll ist.

Für uns stellt das keinen Mangel dar - es ist eine Auswirkung dieses
extremen Wetters. Es ist immer noch das Beste was wir GärtnerInnen
und die Pflanzen unter diesen Bedingungen hervorbringen konnten. Kein
normiertes, aber dennoch ein **LEBENSMITTEL**, welches die
Menschen ernährt.

An dieser Stelle ein Dank und ein Wunsch.

Danke dafür, dass viele von euch mit den etwas schwankenden Größen
unseres Gemüses gut leben konnten (und hoffentlich auch noch können
werden :) und auch etwas zu klein geratenes verkauft haben. **Danke für
diese „stille Solidarität“.**

Unser Wunsch ist es, dass ihr dies an eure VerbraucherInnen weitergebt.

Ihnen kommuniziert, dass die Größe oder „Nicht-Größe“ eines Gemüses
nicht zwangsläufig eine mindere Qualität bedeutet. Und wenn sie etwas
zu klein geratenes Gemüse kaufen, eben auch ihre regionalen
ProduzentInnen unterstützen. Nicht- ungefragt- mit ihren Steuergeldern
in Form von sogenannten „Dürrehilfen“, sondern ganz konkret mit
ihrem Einkauf.

Und gerade in diesem Jahr ist das besonders wichtig. Viele kleine
Betriebe können gar nicht diese „Dürrehilfen“ beantragen, bzw. fallen
aufgrund ihrer geringen Betriebsgröße sowieso aus dem Raster- so wie
wir übrigens!

Wir haben bei einigen Kulturen nur ein Viertel des Ertrages – vor allem
bei den Herbstkulturen, wie Wirsing, Spitzkohl, Chinakohl, Kürbis und
Roter Bete. Manches ist gar nicht gewachsen - zum Beispiel der
Rosenkohl, den können wir vermutlich gar nicht ernten und manches ist
eben sehr klein geblieben.

Außerdem gab es noch die ein oder andere Wühlmaus, die ein „Biß-
chen“ geknabbert hat.

Die gute Nachricht ist, dass ein vielfältiger Betrieb wie unserer auch
etwas puffern kann. Zum Beispiel hatten wir bei den Bohnen, beim
Salat, Tomaten, Auberginen und Fenchel eine tolle Ernte. Außerdem
konnten wir sogar noch mit einigen Ernteresten den Kühen vom „Schloß
Tonndorf“ ein wenig Futter geben.

Es ist für alle eine herausfordernde Situation und vermutlich wird das in
kommenden Jahren auch öfter auftreten. Deshalb finden wir es wichtig,
jetzt mit den Menschen zu reden und ihnen deutlich zu machen, wie es

dazu kommt- zum Klimawandel und infolge dessen auch zu starken Schwankungen in der Lebensmittelgröße. Ihnen deutlich zu machen, das sie durch den Kauf von Bio(gemüse) aktiven Umwelt- und Klimaschutz betreiben. Im direkten Kundenkontakt auf dem Markt oder bei uns im Laden stellen wir immer wieder fest, das die Menschen, wenn sie wissen, warum Gemüse gerade so aussieht wie es aussieht (sei es das geplatze Radieschen im Bund oder zu klein geratener Wirsing), Verstehen und als Resultat davon Verständnis haben.

Und mal ehrlich: Ist es wirklich so wichtig, ob ich nun drei oder vier Möhren , Rote Bete oder was auch immer schälen muss für meinen Salat?

Es ist genauso wichtig wie egal und die Entscheidung liegt bei uns!

Was war sonst noch so los bei uns?

Im Frühjahr fragte „Alnatura“ bei uns an, ob wir nicht ihre geplante Filiale in Erfurt (Eröffnung war Anfang Oktober) mit regionalem Gemüse beliefern möchten. Nein, möchten wir nicht- so lautete unsere Antwort. Wir möchten weiterhin am liebsten **EUCH** beliefern - inhabergeführte Läden, genossenschaftlich oder anders organisiert, mit Menschen zu denen wir zum Teil schon eine lange Beziehung haben. Wir hoffen das wir uns und euch weiter so treu bleiben können. Wir hatten von Saisonbeginn bis jetzt in den Herbst hinein einige Praktikantinnen und Praktikanten. Das hat viel „Leben“ in die Bude gebracht. Es gab dadurch einige neue Impulse und mit Freude haben wir festgestellt, das sich viele Menschen fürs gärtnern begeistern können; vor allem für das ökologische gärtnern.

Bei unserem Ackernachbarn Christian von der „Kräuterinsel Cobstädt“ trugen seine selbst gezogenen Pfirsiche das erste mal Früchte! Die waren so köstlich und haben uns den Sommer versüßt. Überhaupt- das ganze Obst, welches einfach so an den Obstbäumen, die das Dorf umgeben hängt ist wahrlich ein Geschenk.

Apropos Früchte: Es gibt Nachwuchs bei uns im Team. Stefanie hat mit ihrem Partner einen kleinen Sohn, den Bela, und Bolle mit seiner Partnerin eine kleine Tochter, Mascha, bekommen; junges Gemüse in der „Gemüsewerkstatt“- das ist sehr erfreulich.

In diesem Sinne „Dreckige Hände ernähren die Welt“

